

# Kirchengemeinschaft ist kein Zustand – sie ist eine Bewegung

Im Gespräch mit Michael Bünker, Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)



Foto: Uschmann

**Seit 45 Jahren ermöglicht die Leuenberger Konkordie den protestantischen Kirchen in Europa die gegenseitige Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Heute bezeichnen sich die 105 Mitgliedskirchen als die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE). „Evangelisch weltweit“ sprach mit dem GEKE-Generalsekretär Michael Bünker über die aktuellen Herausforderungen. Die Fragen stellte Maaja Pauska.**

**Sie sind seit zehn Jahren Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich und seit zwölf Jahren Generalsekretär der GEKE. In welcher Funktion werden Sie in Europa stärker wahrgenommen?**

In Europa gibt es zahlreiche evangelische Bischöfe und Bischöfinnen. Den GEKE-Generalsekretär gibt es nur einmal. Daher wurde ich in den europäischen Beziehungen stärker als Vertreter der GEKE wahrgenommen, etwa bei den Verleihungen des Titels „European City of Reformation“, bei Begegnungen mit den europäischen Institutionen in Brüssel oder Straßburg und anderen öffentlichen Gelegenheiten.

**Für wie viele Menschen sprechen Sie als Generalsekretär der GEKE?**

Die GEKE ist Kirchengemeinschaft. Ich spreche daher für ihre rund 100 Mitgliedskirchen, zu denen etwa 50 Millionen Evangelische gehören. Das sind vielleicht 10 bis 15 Prozent der europäischen Bevölkerung, die noch dazu sehr ungleich verteilt sind. In einigen Ländern stellen Evangelische die Bevölkerungsmehrheit, in vielen Ländern aber sind Evangelische zahlenmäßige Minderheiten. Dass sich Mehrheits- und Minderheitskirchen in der GEKE gegenseitig unterstützen, ist ein besonderes Kennzeichen der Kirchengemeinschaft.

**Bekommt die GEKE die Aufmerksamkeit, die sie verdient?**

Zunächst finde ich es sehr beachtlich, dass das ursprüngliche Anliegen der GEKE, nämlich die Trennungen zwischen den evangelischen Kirchen zu überwinden, mittlerweile für die evangelischen Christinnen und Christen in Europa selbstverständlich ist. Es ist entscheidend, dass Kirchenmitglieder wissen, dass wir gemeinsam evangelisch sind und miteinander Abendmahl feiern. Zu wissen, dass diese evangelische Gemeinsamkeit durch die Leuenberger Konkordie und die GEKE erreicht wurde, ist ein vertieftes Wissen, dass man bei Gemeindegliedern nicht voraussetzen kann. Die Kirchengemeinschaft der GEKE wurde in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und hat sich auch an eine breitere Öffentlichkeit gewandt. Ich erwähne als Beispiele die beiden Orientierungshilfen zur Euthanasie und zur Reproduktionsmedizin, die von der GEKE erarbeitet wurden. Diese Arbeit wird von zahlreichen Partnern innerhalb und außerhalb der Kirchen wahrgenommen und geschätzt. Wie intensiv die Kir-

chengemeinschaft von den einzelnen Mitgliedskirchen in den verschiedenen Ländern und in den Regionen gelebt wird, ist allerdings unterschiedlich. Generell wünsche ich mir, dass die Kirchengemeinschaft bis auf die Ebene der einzelnen Gemeinden engagiert gelebt wird. Kirchengemeinschaft ist nicht nur ein Anliegen der ökumenischen Theologie und der Kirchenleitungen!

In der europäischen Ökumene wird die GEKE als profilierter Gesprächspartner wahrgenommen. Zahlreiche ökumenische Konsultationen mit den Baptisten, den Anglikanern, der Orthodoxie und der Römisch-katholischen Kirche sind durchgeführt worden. Besonders erfreulich ist in dem Zusammenhang das Gespräch mit dem päpstlichen Einheitsrat, das nach der Vollversammlung, die vom 13. bis 18. September 2018 in Basel stattfindet, vertieft fortgesetzt werden soll.

**Gibt es eine Möglichkeit, die GEKE mit drei Sätzen verständlich zu machen?**

Selbstverständlich! Hier der Versuch: Kirchengemeinschaft bedeutet gegenseitige Anerkennung auf der Grundlage des Evangeliums und wird im Gottesdienst, in der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft erlebbare Wirklichkeit. Die bleibenden Unterschiede trennen nicht mehr, sondern stellen eine gegenseitige Bereicherung dar. Kirchengemeinschaft ist kein Zustand, sondern eine Bewegung der fortschreitenden Vertiefung und Intensivierung.

**Was konnte die GEKE im letzten Jahrzehnt bewegen?**

Aus der Arbeit der letzten Jahre greife ich zwei Beispiele heraus: Zuerst der erfolgreiche Abschluss der

Gesprächsreihe mit dem Päpstlichen Einheitsrat, der auf neuer Ebene eine Fortsetzung erfahren wird. Und dann natürlich das Reformationsjubiläum, wo es der GEKE gelungen ist, die europäische Dimension der Reformation sichtbar zu machen. Bis jetzt haben 100 Städte den Titel „European City of Reformation“ erhalten. Ich freue mich, wenn noch welche dazukommen!

### **Was sind die Aufgaben heute?**

Angesichts der zentrifugalen Kräfte in Europa, die durch den wiedererstarkten Nationalismus befeuert werden, ist aus meiner Sicht eine zentrale Aufgabe der GEKE heute, aus dem Geist des Evangeliums der Zusammengehörigkeit und Verbundenheit der Menschen in Europa zu dienen und sie zu fördern. Dass das auch unter evangelischen Kirchen nicht selbstverständlich

oder leicht ist, haben die Herausforderungen der Bankenkrise und der Flüchtlingskrise gezeigt.

In den letzten Jahren wurde immer deutlicher, dass die Kirchengemeinschaft eine gottesdienstliche Gemeinschaft ist. Zur theologischen Arbeit in den sogenannten „Lehrgesprächen“, die auch in Zukunft fortgesetzt werden wird, kommen daher liturgische Anliegen und verschiedene Studienprojekte, aktuell zur Pluralität der Religionen oder der Theologie der Diaspora. Die Mitgliedskirchen leben die Kirchengemeinschaft auch in den (derzeit) vier Regionalgruppen, in denen die Grenzen der einzelnen Länder durch Austausch und Partnerschaften zu Brücken werden.

### **Wie gehen die europäischen Staaten mir ihren religiösen Minderheiten um? Oder anders gefragt: Sind alle Mitgliedskirchen der GEKE in ihren Ländern gleichberechtigt?**

Nach meinem Verständnis ist die Religionsfreiheit das Herz der Menschenrechte. Daher freut es mich, dass die GEKE immer für die ungeteilte und voraussetzungslose Gültigkeit der Men-

schenrechte eingetreten ist. Das bleibt eine Herausforderung, gerade angesichts der zunehmenden Pluralisierung der Religionen in Europa. Es ist ja kein Zufall, dass viele Entscheidungen des



Foto: Uschmann

Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Straßburg mit Fragen der Religionsausübung zu tun haben. Der Umgang eines Landes mit seinen Minderheiten ist auch ein Indikator dafür, wie es dort um die Anerkennung der Menschenrechte steht. Wenn wir sehen, dass auch in europäischen Ländern da und dort ganze Bevölkerungsgruppen zu Feindbildern und Sündenböcken werden, verlangt unser Auftrag als Kirchen unseren entschlossenen Einsatz.

Wie auch immer die jeweiligen staatlichen Regelungen sind: Es muss unser Anliegen sein, dass Minderheiten zu ihrem Recht kommen. Das beschränkt sich nicht nur auf evangelische Kirchen, gilt aber für sie in der Kirchengemeinschaft der GEKE in besonderer Weise.

### **Wie arbeiten die GEKE und das GAW zusammen? Gibt es Möglichkeiten oder überhaupt Bedarf, diese Zusammenarbeit zu vertiefen?**

GEKE und GAW sind vor allem über das Stichwort „Diaspora“ miteinander verbunden. Das findet in konkreten Projekten seinen Ausdruck, aber auch in der guten Zusammenarbeit im Studi-

enprozess zur „Theologie der Diaspora“, der zu einem zukunftsweisenden Ergebnis gekommen ist. Es ist dem GAW verständlicherweise wichtig, dass die evangelischen Kirchen, die durch das GAW

unterstützt werden, mit den anderen Kirchen in Europa in Kirchengemeinschaft stehen, einander anerkennen und zueinander stehen. Dies ist gewährleistet, indem die Kirchen Mitglied der GEKE sind. So sind GEKE und GAW schon jetzt in verschiedenen Aspekten ihres Handelns aufeinander bezogen. Wenn die GEKE den Dienstcharakter ihrer Kirchengemeinschaft in Zukunft verstärkt, wird es einen größeren Bedarf der Kooperation und gegenseitigen Abstimmung geben. Aus Sicht der GEKE ist das GAW dafür ein hochkompetenter Kooperationspartner und man kann gewiss gespannt sein, wie sich die Zusammenarbeit in

Zukunft weiterentwickelt.

### **Im Herbst übernimmt Mario Fischer von Ihnen das Amt des Generalsekretärs. Welches Paket an Aufgaben übergeben Sie ihm?**

Mario Fischer wird der erste hauptamtliche Generalsekretär der GEKE sein. Mit ihm beginnt in gewisser Weise eine neue Ära der Kirchengemeinschaft. Die Geschäftsstelle ist auf Dauer in Wien angesiedelt, die GEKE soll – endlich! – eine Rechtsperson werden. Die Vollversammlung in Basel im September 2018 wird die Grundlagen für die Arbeit der GEKE in den kommenden Jahren beschließen. Wie dies in konkreten Projekten und Arbeitsvorhaben umgesetzt wird, wird der Rat entscheiden. Mario Fischer hat den großen Vorteil, dass er mit der Arbeit der GEKE und der Situation in vielen Mitgliedskirchen gut vertraut ist. In den Mitgliedskirchen ist die Überzeugung gewachsen, dass die GEKE in Zukunft wichtiger sein wird als sie es vielleicht noch vor einigen Jahren gewesen ist. Das wird auch dem Generalsekretär Rückenwind geben!